

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 28. Oktober 1989

Nr. 208 (6 086)

Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag der Mitarbeiter des Kraftverkehrs

Auf ernste Arbeit eingestellt

Sagen Sie bitte, mit was für Erfolgen begehnen die Verkehrsarbeiter ihren Berufsrentag?

In diesen Tagen, am Vorabend dieses Datums, treffen im Verkehrsministerium zahlreiche Meldungen über die erfolgreiche Arbeit der Kfz-Betriebe der Republik ein. Die Resultate der Arbeit sind erfreulich: die Planaufgaben der neun Monate sind in allen Kennziffern erfüllt worden. Die Verkehrsarbeiter haben 13 600 000 Tonnen überplanmäßiger Güter befördert. Der Personenverkehr hat der Bevölkerung im Werte von 3 000 Rubel geleistet. Unsere Industriebetriebe haben überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 4 000 000 Rubel produziert.

Und welche qualitativen Änderungen sind in den letzten Jahren im Kraftverkehr vor sich gegangen? Wie erfolgt die Umgestaltung in dieser Branche?

Unser Ministerium hat große Arbeit zur Vervollkommnung der Leitungsstruktur und -methoden geleistet. Die 39 Kfz-Verwaltungen sind in 24 Verkehrsproduktionsvereinigungen umgestaltet worden. Mehrere ziemlich unrentable Kfz-Betriebe haben wir aufgelöst und auch den Verwaltungsapparat um fast 30 Prozent reduziert.

Schon seit drei Jahren arbeiten die Betriebe der Branche nach wirtschaftlicher Rechnungs-führung. Unsere Mitarbeiter sind jetzt am Endresultat ihrer Arbeit interessiert. Während früher der Zuwachs des Umfangs der Güter- und Personenbeförderung nur dank der Vergrößerung des Wagenparks erfolgte, so wird er heute durch die Verbesserung der Fahrzeugparkung und Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleistet.

Große Rolle im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Le-

Das Auto nimmt im Alltagsleben der Menschen einen sehr wichtigen Platz ein. In der Stadt und auf dem Lande kann man sich ein Leben ohne Auto kaum vorstellen. Die Autobahnen verbinden die Dörfer und Städte, Gebiete und Republiken unserer unermesslichen Heimat und bringen sie einander näher. Ihr bizarres Netz bedeckt das ganze Land. In weglassen und in schwer zugänglichen Gegenden, bei Geologen, Erdöl- und Gasarbeitern — überall stehen die Autos im Dienste der Menschen. Allein im vorigen Jahr haben die Kraftfahrer 6 910 000 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter und fast die Hälfte des Gesamtumfangs der Passagiere befördert.

In diesem Jahr fallen der Tag des Leninschen Komsomol und der Berufsrentag der Mitarbeiter des Kraftverkehrs zeitlich zusammen. Die beiden Feiertage sind für die Verkehrsarbeiter bedeutsam, denn 85 Prozent aller im Kraftverkehr beschäftigten Mitarbeiter sind junge Leute im Alter bis 30 Jahre.

Unser ehrenamtlicher Korrespondent Michail KINDALJOW traf mit dem stellvertretenden Verkehrsminister der Kasachischen SSR Iwan JANSON zusammen und richtete an ihn einige Fragen.

ben der Betriebe spielen auch die Räte der Arbeitskollektive, die fast zu 70 Prozent aus Arbeitern bestehen.

Die weitere Entwicklung der Wirtschaftsreform fordert aber den Übergang zu einer höheren Stufe der wirtschaftlichen Rechnungsführung — dem Kollektiv — und dem Pachtvertrag. Davon zeugen die Arbeitsergebnisse unserer Spitzenbetriebe. Schon seit zwei Jahren arbeitet unter Pachtvertrag die Kfz-Kolonie Nr. 2588 in Alma-Ata. In dieser Zeit ist hier die Arbeitsproduktivität um 30,9 Prozent und der Gewinn um 38,3 Prozent gestiegen.

Zur Arbeit unter Pachtvertrag sind die Verkehrsproduktionsvereinigungen Uralsk und Tschimkent übergegangen. Unter Bedingungen des neuen Wirtschaftens arbeiten mehr als 2 000 Fahrer- und Reparaturbrigaden, 39 Kfz-Kolonien und mehr als 100 Produktionsabschnitte.

Ein wunder Punkt des Kraftverkehrs ist die Personenbeförderung. Die Arbeit des Personenverkehrs erregt immer noch sehr viel Anstoß bei der Bevölke-

lung und die Möglichkeiten für die Erholung.

Das Problem der Versorgung der Menschen mit Wohnungen lösen wir im Rahmen der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“. Allein im vorigen Jahr haben wir 268 000 Quadratmeter Wohnfläche oder 4 500 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Obwohl dieses Problem noch nicht bis zu Ende gelöst ist, sehen die Menschen, daß die Lage sich zum Besseren ändert und diese Frage an ihrer Schärfe einbüßt.

Wir erweitern ständig auch das Netz der Erholungsheime und Kurorte. Wir verfügen über zehn prophylaktische Betriebsanatorien, über ein Erholungsheim am Issyk-Kul-See und zahlreiche Erholungszone in verschiedenen malerischen Gegenden Kasachstans. Und die letzte Frage. Wie gestalten sie Ihre Arbeit unter den Bedingungen der Demokratie und Offenheit?

Von der gewachsenen Autorität der Verkehrsarbeiter zeugt die Tatsache, daß unsere Fahrer Alexander Mesenzow aus Alma-Ata und Sagin Arystanbajew aus Jessil, Gebiet Zelinograd, zu Volksdeputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt worden sind.

Das Problem der Versorgung der Menschen mit Wohnungen lösen wir im Rahmen der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“.

Allein im vorigen Jahr haben wir 268 000 Quadratmeter Wohnfläche oder 4 500 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Obwohl dieses Problem noch nicht bis zu Ende gelöst ist, sehen die Menschen, daß die Lage sich zum Besseren ändert und diese Frage an ihrer Schärfe einbüßt.

Wir erweitern ständig auch das Netz der Erholungsheime und Kurorte. Wir verfügen über zehn prophylaktische Betriebsanatorien, über ein Erholungsheim am Issyk-Kul-See und zahlreiche Erholungszone in verschiedenen malerischen Gegenden Kasachstans.

Und die letzte Frage. Wie gestalten sie Ihre Arbeit unter den Bedingungen der Demokratie und Offenheit?

Von der gewachsenen Autorität der Verkehrsarbeiter zeugt die Tatsache, daß unsere Fahrer Alexander Mesenzow aus Alma-Ata und Sagin Arystanbajew aus Jessil, Gebiet Zelinograd, zu Volksdeputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt worden sind.

Auf Initiative der Werkstätten und bei aktiver Unterstützung durch die Parteilorganisationen finden die Wahlen der Leiter — von Brigadier bis zum Chef der Kfz-Verwaltung — immer größere Verbreitung. In bedeutendem Maße ist es das Verdienst der Räte der Arbeitskollektive, die ihre Arbeit von Tag zu Tag immer aktiver gestalten. Die Betriebe haben zur Zeit mehr Selbständigkeit bekommen. Die ungerechtfertigte Zentralisierung beim Kaderersatz ist beseitigt worden.

Man kann mit Gewißheit behaupten, daß die Mitarbeiter des Kraftverkehrs unserer Republik all ihre Erfahrungen, Kenntnisse und schöpferische Initiative auf die erfolgreiche Erfüllung der vor ihnen stehenden Aufgaben lenken werden. Sie sind auf ernste Arbeit eingestellt.

Neues Denken in Aktion

Zweiter Tag des Aufenthalts M. S. Gorbatschows in Finnland

Das am 26. Oktober abgehaltene Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, mit führenden Repräsentanten der Geschäftskreise des Landes hat sich zu einer angeregten und intensiven Diskussion über die weitere Entwicklung der sowjetisch-finnischen Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft gestaltet. Daran nahmen der Präsident Finnlands, Mauno Koivisto, und Ministerpräsident Harry Hoikeri teil. Es fand ein Meinungsaustausch über Mittel und Wege der Erweiterung der Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft zwischen beiden Ländern statt.

Das Treffen fand auf der finnischen Industriestadt statt, die einen Querschnitt durch die Leistungen auf solchen Gebieten wie der Produktion und Verarbeitung von Agrarerzeugnissen, der Holzindustrie und Metallverarbeitung, der Rechen- und Elektrotechnik und dem Umweltschutz gibt.

Am Nachmittag wurden im Präsidentenpalast die offiziellen Verhandlungen zwischen M. S. Gorbatschow und Mauno Koivisto unter Beteiligung der Delegationsmitglieder fortgesetzt. Nach ihrem Abschluß unterzeichneten die führenden Repräsentanten beider Länder bei einem festlichen Zeremoniell im Staatsaal des Palastes die sowjetisch-finnische Erklärung „Neues Denken in Aktion“.

Vertreter beider Seiten unterzeichneten auch Regierungs-memoranden über die Einrichtung eines Hauses Finnlands in der sowjetischen Hauptstadt, über die Vereinfachung der Visaerteilungsverfahren, ein Abkommen über Warenumsatz und Zahlungen in den Jahren 1991—1995, ein Protokoll über die Zusammenarbeit

auf der Halbinsel Kola, einen Vertrag über soziale Sicherstellung, ein Programm für das Zusammenwirken auf dem Gebiet des Umweltschutzes und des Tourismus, Dokumente über die Gründung von Joint Ventures.

Eines der wichtigsten Ereignisse des Tages war die Rede des führenden sowjetischen Repräsentanten in der Finlandia-Halle vor den Mitgliedern der Regierung und des Parlaments, Vertretern der politischen Parteien, der Kultur, der Öffentlichkeit und der Geschäftskreise Finnlands. Sein Hauptaugenmerk galt den bilateralen Beziehungen, der Entwicklung des europäischen Prozesses, Problemen der Abrüstung, der Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Kontinent und dem Umweltschutz.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine Aktiengesellschaft ist längst im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Atassu im Gebiet Dsheskanon gegründet worden. Dabei kann ein jeder Betriebsarbeiter Aktien in Höhe bis 5 000 Rubel erwerben. Der jährliche Prozentsatz wird nicht weniger als sechs Prozent vom Gewinn ausmachen.

Gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms leisten die Inhaber der individuellen Wirtschaften des Rayons Leningradskij, Gebiet Kokschtaw. Allein im Oktober sind hier an die Beschäftigten mehr als 1 500 Tiere geliefert worden. Insgesamt wurden hier seit Jahresbeginn bei der Bevölkerung 9 600 Rinder und 2 500 Schweine abgekauft.

Tage der Kultur Kasachstans in Leningrad

Zusammenkünfte, die die Freundschaft bestärken

Landesweit bekannt ist die Produktionsvereinigung „Kirovski Sawod“, die leistungsstarke Traktoren produziert und ihre rühmlichen revolutionären Traditionen weiterpflegt. Mit dieser Vereinigung machten sich am 25. Oktober die Abgesandten Kasachstans während der Tage der Literatur und Kunst in Leningrad bekannt.

„Auf den Fluren Ihrer Republik werden nicht nur weitgehend unsere Traktoren „Kirowez“ angewandt, sondern auch Neuschöpfungen getestet“, sagte A. M. Tschipzow, stellvertretender Generaldirektor der Vereinigung. „In diesem Jahr ist es der Traktor „K 710“. Wir legen großen Wert auf die Meinung derjenigen, die mit dieser Maschine arbeiten.“

Schon über 50 Jahre lang führt der Betrieb den Namen S. M. Kirows, dessen Tätigkeit auch mit Kasachstan verbunden war. Ein Beweis dafür sind die zahlreichen Exponate, die sorgsam im Museum der Vereinigung aufbewahrt werden, welches die Delegationsmitglieder besuchten.

In den Benennungen zahlreicher Straßen und Plätze, Denkmäler und Museen sind die Namen von Helden festgehalten, die in den Kämpfen fürs Vaterland ihr Leben hingegeben haben. Unter ihnen ist auch Alim Moldagulowa. Die Delegationsmitglieder der Kasachischen SSR besuchten das ihr gewidmete Museum in der Mittelschule Nr. 140. Es trug sich so zu, daß sie am Geburtstag dieser rühmlichen Tochter des kasachischen Volkes hier eintrafen und dem Festabend, gewidmet diesem Ereignis, betwohnen

konnten. Zu den Schülern sprach die Delegationsleiterin K. S. Omerbajewa. Im Museum der Schule, in der Alim Moldagulowa lernte und aus der sie an die Front ging, gibt es viele interessante Exponate.

„Das berühmte „Literatencafe“ auf dem Newski Prospekt, wo jeden Abend sich Poeten, Prosaisten und Musiker versammeln. Zu ihren Gästen wurden die Kasachstaner Literaturschaffenden, Redakteure von Zeitungen und Zeitschriften. Im Cafe, dessen Geschichte schon über hundert Jahre alt ist, herrschte eine Atmosphäre freudiger Kontakte. Selbnerzeit kehrten hier Puschkin, Nekrassow, Panajew ein.“

Die Schriftsteller behandelten ihre schöpferischen Pläne, die vordringlichen Probleme der gegenwärtigen Literatur und der Musik. Die Leningrader trugen ihre Werke über Kasachstan vor. Die Volksschriftstellerin der Kasachischen SSR T. Abdrachmanowa las den Gastgebern ihre Gedichte über das Palmyra des Nordens, über seine Menschen und Kulturtraditionen vor.

Im berühmten Cafe werden noch mehr solcher Abende stattfinden. In den nächsten Tagen werden hier führende Musikanten, Schauspieler und Komponisten der Kasachischen SSR als Gäste willkommen sein. Konzerte der Kasachstaner Kunstkollektive fanden in den zahlreichen Betrieben Leningrads statt. So gab das Staatliche Orchester der kasachischen Volksinstrumente „Kurmangazy“ erfolgreich ein Konzert im Klub des Werks „Ishorski Sawod“. (KasTAg)

Gewinn ohne Stützungen

Schon vor einigen Jahren begann man im Gebiet Kustanai die Milchherden nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten durch Rassekühe zu erneuern. Gegenwärtig bringt diese Arbeit dort, wo man sie ernst, mit Verständnis und nicht bloß wegen Berichterstattung betrieb, bereits gute Resultate.

Als positives Beispiel könnte in dieser Hinsicht der Kolchos „Friedrich Engels“ im Rayon Kustanai dienen, wo die Spezialisten und Farmarbeiter die Empfehlungen der Wissenschaftler genau und konsequent befolgten. Besonders deutlich tritt dies zutage, wenn die Leistungen der letzten zwei Jahre verglichen werden.

Im vorigen Jahr erreichten die Milchleistungen der Kühe etwa 2 745 Kilogramm je Tier. In diesem Jahr betragen sie aber schon in der seit Jahresbeginn vergangenen Zeitperiode 2 731 Kilogramm. Die Farmarbeiter lieferten insgesamt 3 000 Tonnen Milch an den Staat und erfüllten somit ihre Jahresplanaufgaben. Zudem wurden über 90 Prozent der Milchlieferungen als erstklassig angenommen. Der Kolchos erwirtschaftete dadurch einen erheblichen Gewinn.

Mehrere Melkerinnen erzielten dabei bis 3 000 und mehr Kilogramm Milch je Kuh. In der zweiten Kolchosabteilung erreichten diese Zielmarke bereits die Melkerinnen Katharina und Helene Vornath, Lydia Vogel, die Brüder Alexander und Wladimir Kosbar, Maria Rybatschok, Emilia Fink und Viktor Seibel. In der ersten Kolchosabteilung haben Ida Seel, Nadescha Shabtschik und Swetlana Kretowa ähnliche Leistungen. Die Bestmelkerinnen wollen die Milchertreue der Kühe bis Jahresende auf 4 000 Kilogramm je Tier bringen. Nicht selten hört man Klagen, daß die Milchproduktion für die Agrarbetriebe verlustbringend sei und nicht ohne staatliche Stützungen bestehen könne. Und das stimmt auch, solange in unserem Land ein Mißverhältnis zwischen den Preisen für Industriewaren und insbesondere für Baumaterialien und Landtechnik einerseits und den Preisen für landwirtschaftliche Produktion andererseits bestehen wird. Die Erfahrungen des Kolchos „Friedrich Engels“ zeigen jedoch auch davon, daß einer der Hauptwege der Rentabilitätssteigerung der Milchproduktion wesentlich von der Anwendung der fortschrittlichen Methoden der Wirtschaftsführung abhängt.

So war noch im vergangenen Jahr sämtlicher Gewinn in Höhe von 273 000 Rubel dank den Stützungen erreicht worden. In diesem Planjahr aber wird er ohne jegliche Stützungen erheblich höher sein.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai



Das Kollektiv der Rayonwirtschaftsvereinigung Zelinograd hat die diesjährige Erntekampagne erfolgreich abgeschlossen: Die Planaufgaben der Getreidelieferung an den Staat sind bereits erfüllt. Die Erntemaschinen sind auf den Feldern unverzüglich durch die Pflugaggregate abgelöst worden. Die Mechanisatoren sind bestrebt, den Herbststurz auf der gesamten Anbaufläche durchzuführen. In wenigen Tagen wird man den Herbststurz auf den letzten Hektaren beenden. Unsere Bilder: Die Bestmechanisatoren Woldemar Klingmann und Kanasch Biljalow sind auch beim Pflügen an der Spitze; der Herbststurz wird in zwei Schichten durchgeführt. Fotos: Viktor Krieger

UdSSR — BRD: Die Partner sehen sich wieder

Rundtischgespräch im Moskauer Rundfunk

Im Februar 1970, noch vor der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Sowjetunion und der BRD, wurde in Moskau das Sowjetische Institut für Entwicklung der Beziehungen mit der BRD-Oftentlichkeit gegründet. Das war gerade jener „Kern“, aus dem sich die Gesellschaft entwickelte, nicht wahr, Igor Nikolajewitsch?

WEDERNIKOW: Ja, das stimmt. Jenes Institut war ein Vorgänger unserer Gesellschaft, sie entstand aber im November 1972 und wurde von Menschen gegründet, die sich die Aufgabe stellten, die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der BRD zu verbessern und die gegenseitige Verständigung zwischen unseren Völkern zu erlangen.

Wir haben bei uns in der Gesellschaft eine kollektive und eine individuelle Mitgliedschaft. Heute gehören hier über 200 Industri- und Agrarunternehmen, wissenschaftliche Forschungsinstitute, Hochschulen, medizinische Einrichtungen, Redaktionen, Verlage, Druckereien und Besatzungen von Fahrgastschiffen an.

Was kann man über Ihre Partner in der BRD sagen, Alexander Alexandrowitsch?

URBAN: Vor allem wäre es ohne Ihre aktive Beteiligung und ohne Ihren Bestand einfach nicht gelungen, viele unsere Aktionen zu verwirklichen. In der Gesellschaft BRD—UdSSR gibt es viele tatkräftige, sachliche Menschen, Freunde unseres Landes, die aufrichtig daran interessiert sind, daß unsere Völker einander besser verstehen und befreundet sind. In der Bundesrepublik gibt es schon 17 regionale Gesellschaften für Beziehungen mit der UdSSR. Sie sind in der Arbeitsgemeinschaft vereint. Über fünf Jahre leitet sie der bekannte Politiker, SPD-Bundestagsabgeordneter Dr. Sperling.

Heute wird in Alma-Ata das zweite Treffen der sowjetischen und bundesdeutschen Partnerstädte eröffnet. Das erste Treffen fand vor zwei Jahren mit großem Erfolg in Saarbrücken statt. Am Treffen in Alma-Ata beteiligen sich über 40 Städte auf beiden Seiten an diesen Beziehungen — die Zahl wuchs seitdem um das Zweifache. Hierher kommen 27 Bürgermeister und Oberbürgermeister aus der BRD,

eine Gruppe von Bundesabgeordneten. Das ist ein Etappenereignis sowohl in den bilateralen Beziehungen UdSSR—BRD als auch in der Volksdiplomatie. Deshalb beschloß ich, mit dem verantwortlichen Sekretär der Gesellschaft UdSSR—BRD Igor WEDERNIKOW und dem Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft Alexander URBAN zusammenzutreffen.

UdSSR—BRD für 1988—1989, das während des Besuches von Bundeskanzler Helmut Kohl in unserem Land unterzeichnet wurde, heißt es unter anderem: „Die Seiten begrüßen die Zusammenarbeit zwischen dem Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland und der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaften BRD—UdSSR“.

Wie würden Sie die Hauptrichtung in der Tätigkeit Ihrer Gesellschaft heute charakterisieren? WEDERNIKOW: Die größtmögliche Entwicklung und Vertiefung der verschiedensten bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD, die Auffüllung der Lücken in den Kenntnissen und Vorstellungen voneinander, die Annäherung und Freundschaft unserer Völker.

Wir haben beschlossen, ein ständiges Kolloquium der sowjetischen Historiker zum Thema „Geschichte der sowjetisch-deutschen Beziehungen“ zu organisieren.

Welche Aktionen und Veranstaltungen Ihrer Gesellschaft halten Sie für besonders wichtig? WEDERNIKOW: Vor allen Dingen die Tage der sowjetischen Unionsrepubliken in der Bundesrepublik und der Bundesländer in der Sowjetunion. Sie werden auf der gegenseitigen Grundlage durchgeführt. In Georgien verlaufen die Tage von Saarland, in Armenien — von

Hessen, in Kasachstan — die von Oifenburg und der Region Ems-Jade, in Tadschikistan — des Landes Baden-Württemberg. In den letzten drei Jahren organisierten zehn sowjetische Unionsrepubliken auch ähnliche Veranstaltungen in der Bundesrepublik.

Wie wirkt sich das auf die Bevölkerung in der BRD und in unserem Land aus? URBAN: Mein guter Bekannter Gerhard Weber, der schon seit langem und zwar sehr erfolgreich in der Hamburger Gesellschaft BRD—UdSSR arbeitet, führte neulich folgendes Beispiel an: Vor etwa 5 Jahren hatte die Hälfte der Bevölkerung der Bundesrepublik Angst vor der SU. Und vor kurzem zeigte eine ähnliche Umfrage, daß davon nur 10% blieben, 85% der Befragten halten M. S. Gorbatschow für den besten Politiker in der Welt. Das seien die Früchte auch unserer gemeinsamen Bemühungen, meinte Herr Weber.

Und wer in der Sowjetunion und in der Bundesrepublik sind Aktivisten der Gesellschaften? WEDERNIKOW: Allein hätten wir selbstverständlich das nicht geschafft, wovon hier die Rede war. Uns helfen sehr einzelne Menschen, Firmen und Unternehmen. Bei der Gründung der bayrischen Gesellschaft BRD—UdSSR sind auch weltbekannte Firmen wie „Siemens“, „Adidas“, „Roden-

stock“ und „Kajo“ behilflich gewesen. Adi Dasler — er ist mittlerweile verstorben — hatte sich an den ersten Maßnahmen der Gesellschaft selbst beteiligt. Die wohlmeinende Einstellung zu unserem Land hat sich auch auf seine Kinder übertragen. Eine aktive Rolle spielen heute in der Tätigkeit der Gesellschaft die „Luftthansa“ und der „Salzgitter“ und andere.

URBAN: Auch in der sowjetischen Gesellschaft gab und gibt es „Aktivisten der ersten Stunde“. Vieles unternimmt für die Vertiefung der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern Juri Ossipow, Präsident der Gesellschaft UdSSR—BRD, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Volksdeputierter. Ihn verknüpfen mit der BRD zahlreiche Bande, er hat dort schon viele gute Freunde.

Weshalb findet das zweite Treffen der sowjetischen und westdeutschen Partnerstädte gerade in Alma-Ata statt?

WEDERNIKOW: Wir zogen in Betracht, daß in Kasachstan etwa 950 000 Sowjetbürger deutscher Abstammung leben. Dort gibt es ein deutsches Dramentheater und erscheint die deutschsprachige Zeitung „Freundschaft“. Es werden auch Rundfunk- und Fernsehsendungen in Deutsch ausgestrahlt. Ich denke, unsere westdeutschen Gäste werden sich bestimmt voller Interesse damit bekannt machen.

Und was steht bei diesem Treffen auf dem Programm? WEDERNIKOW: Wir werden mehrere Rundtisch-Gespräche durchführen, Fragen der Zusammenarbeit der Partnerstädte in Wirtschaft und Handel, der Gründung von Gemeinschaftsunternehmen und die Möglichkeit von Tauschgeschäften erörtern. Es sind Diskussionen über Probleme

des Umweltschutzes, über die Zusammenarbeit ökologischer Organisationen, über den Austausch von Schülern, Jugendlichen und Fachleuten. Wir werden auch die Perspektiven der Zusammenarbeit in der Kommunalwirtschaft, im Städtebau und in der Dienstleistungssphäre besprechen. Danach werden die westdeutschen Teilnehmer des Treffens sowjetische Partnerstädte besuchen.

Von Müttern und Feind-schaft — zu gegenseitigem Vertrauen und Partnerschaft. So lautete das Motto, als die Gesellschaft „UdSSR—BRD“ ihre Tätigkeit aufnahm und auf bundesdeutschem Boden die ersten regionalen Gesellschaften „BRD—UdSSR“ entstanden. „Eine neue Zeit — neue Mottos. Was wird sich an der Tätigkeit Ihrer Gesellschaft in nächster Zeit ändern?“

URBAN: Heute kann man augenscheinlich sagen, daß wir genug erwachsen sind, um zu uns in Richtung der Verständigung und Zusammenarbeit und schließlich — zur Freundschaft hin-zubewegen. Dieses Wort ist in der Benennung unserer Gesellschaft einweisen noch nicht zu finden. Aber das Ziel bleibt gerade die Freundschaft.

Während des BRD-Besuches Michail Gorbatschows haben wir gesehen, wie sehr die Sympathien der Bundesbürger für unser Land, das den Weg der Perestroika und der Erneuerung betreten hat und sich konsequent für die Beendigung des Wettrennens einsetzt, zugenommen haben. Dieses neue psychologische Klima werden wir völlig zu nutzen wissen. Wir sind dafür, daß der Austausch von Ideen, Menschen und Erfahrungen mit der BRD erweitert wird.

Ich wünsche Ihnen bei der endgültigen Aussöhnung unserer Völker und der Herstellung wahrhaft freundschaftlicher Beziehungen zwischen Ihnen viel Erfolg. Vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch führte Alexander IKONNIKOW

Morgen — Komsomolgeburtstag

JUGENDFÖRUM

Mehr Vertrauen und Experimentierfreude!

„Um die Jugendlichen zu einer sinnvollen, schöpferischen Zusammenarbeit heranzuführen, reichen die alten Lösungen heute nicht mehr aus. In den Komsomolorganen ist man sich dessen bewußt. Die Reorganisation der Komitees bringt trotz aller Schwierigkeiten mancherorts schon recht spürbare Früchte. Und das vor allem auf dem Gebiet der Kultur und der Freizeitgestaltung. Diskotheken, Videobars, Sport- und Diskussionsklubs und viele andere auf Initiative der regionalen Komsomolorgane geschaffene und von ihnen finanzierte Einrichtungen sind uns schon nicht mehr neu. Welche Orientierungslinien existieren in dieser Arbeit, was wird konkret getan?“

„Unser Hauptziel ist es nun, die Arbeit so zu gestalten, daß sie dem heutigen Tag entspricht. Die wichtigste Voraussetzung dazu ist, daß wir die Interessen der Jugendlichen im Alltag, am Arbeitsplatz erforschen. Für uns im Sektor Ästhetische Erziehung ist besonders wichtig, herauszubekommen, wie die Jugendlichen ihre Interessen verwirklichen, welche Möglichkeiten sie dazu im täglichen Leben wahrnehmen — Kino, Disko, Klubhaus usw. Wir haben verschiedene Umfragen gemacht, unter anderem haben wir Fragebögen in Form von Flugblättern in den Neubaugebieten verbreitet und wissen, daß es für die Jugendlichen oft schwer ist, ihre Interessen zu verwirklichen. Die Fonds der Jugendvereinigungen und Jugendzentren sind Formen, die dem abhelfen sollen. Sie werden, wie der Leser sicher weiß, von den Komitees der Jugendvereinigungen der Kasachischen SSR vereint. Der Erfolg der Jugendvereinigungen beruht darauf, daß die jungen Leute selbst an ihren Arbeitsergebnissen interessiert sind, da sie unter teilweise oder vollständiger Eigenfinanzierung arbeiten. Immer mehr werden jetzt durch Jugendvereinigungen bezahlte Dienstleistungen erwiesen, angefangen von Renovierungs- und Reparaturarbeiten bis hin zur künstlerischen Ausgestaltung; es werden verschiedene Werkstätten eröffnet, in denen Souvenirs, Modezubehör, Kinderwaren, Kleidung und vieles andere mehr hergestellt werden.“

Vielleicht können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Während im Dezember 1988 lediglich 64 Fonds der Jugendvereinigungen und Jugendzentren existierten, gab es im Frühjahr bereits 112. Zu den Hauptthemen ihrer Tätigkeit gehören — darüber sprachen wir zum Teil schon — die Schaffung von Klubs, Interessengemeinschaften am Wohn-, Studien- und Arbeitsort, die sich zum großen Teil selbst finanzieren, weiter bezahlte Dienstleistungen, die Durchführung von Jugendfesten, Festivals, Abenden und anderen Veranstaltungen, die Organisation und Durchführung von Konzerten aller Art und die Entwicklung der Arbeitstätigkeit der Jungen und Mädchen sowie die Verwirklichung von Arbeitsinitiativen der Jungen und Mädchen. Der Fonds der Jugendvereinigungen des Dshambuler Stadtkomsomolkomitees

Der Komsomol macht derzeit, kurz vor seinem 71. Geburtstag, eine komplizierte, widerspruchsvolle Zeit durch. Es werden radikale Veränderungen sowohl betreffs der Arbeitsformen und -methoden als auch der Struktur des Jugendverbandes, seines Programms gefordert. Im Frühjahr soll nun der Kongreß des Unionsverbandes des Komsomol durchgeführt werden. Darauf bereitet sich gegenwärtig auch der Komsomol Kasachstans vor. Sowohl in der Presse als auch auf den Wahlrechtsversammlungen läuft die Diskussion zu den vier Varianten des Programmwurfes. Eine der wichtigsten Fragen, die auf dem Kongreß geklärt werden sollen, ist die Erweiterung der Rechte der Republikkomsomolorganisation, ihrer Selbständigkeit.

In unserem heutigen Beitrag soll vor allem über Neues auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung im Rahmen des Komsomol die Rede sein. Kompetente Antworten auf unsere Fragen erhielten wir von Olga NAGEL, die seit sechs Jahren im ZK des Komsomol tätig ist, Abteilungsleiterin des Sektors für ästhetische Erziehung der Jugend war und nun nach der Umstrukturierung (der Apparat wurde um etwa 30 Prozent gekürzt) — in der Abteilung Ideologische Arbeit für die Kulturarbeit verantwortlich ist.



existiert zum Beispiel seit Januar 1988, er umfaßt 15 Vereinigungen und Klubs. In jedem Gebiet gibt es Prioritätsrichtungen. Sehr aktiv im Sempalatinsker Fonds sind beispielsweise die wehrpatriotische Vereinigung „Junge Garde“ und der wehrpolitische Klub „Gardist“. 12 000 Rubel wurde für die ehemaligen Afghanistankämpfer bereitgestellt, der Bau eines Hauses für die Soldaten - Internationalen wurde schon in Angriff genommen. Die Beispiele zeugen davon, daß schon viele Anstrengungen unternommen werden. Aber all das vollzieht sich nicht ohne Widersprüche und Schwierigkeiten. Ja, an Initiativen seitens der Jugendlichen mangelt es nicht, aber es existiert keine entsprechende Basis. Die Jugendvereinigungen befinden sich oft in der Rolle von Bittstellern, und im Staatsapparat kommt man ihnen nicht immer entgegen. Das Hauptproblem ist der Mangel an Räumlichkeiten und an Musikinstrumenten

und Radiotechnik. Aber man darf auch hier nicht gleich aufgeben, findige Klubs und Organisationen werden in ihrer Suche unterstützt, indem sie die Erlaubnis erhalten, in bar zahlen zu dürfen. Wir haben uns bereits an den Ministerrat und die Kommission für Jugendangelegenheiten gewandt, damit die Frage der Rentabilität der Nutzung von Kinos, Ateliers, Kulturhäusern usw. geprüft wird, um diese möglicherweise zu verpachten. Oft können zumindest befristete Vereinbarungen abgeschlossen werden. Man muß heute von alten Methoden abgehen. Wir brauchen heute mehr Vertrauen und Experimentierfreude. An den Leitungsgang des Komsomol wird heute die Forderung gestellt, flexibel zu arbeiten und die Spezifik der Territorien, der Kategorie der Jugend und der Nationalität zu berücksichtigen. Er muß sich auf alle Probleme der Jugend einstellen; dazu gehören auch nationale. Wie

wird dem in ihrer Arbeit Rechnung getragen?

Ein fester Bestandteil unserer Kultur- und Großveranstaltungen sind auch die Verbreitung und Entwicklung der nationalen Kunstausführungen. Das Folklorefestival in Kulsary, das Festival „Tengis empfängt Freunde“ und ähnliche Veranstaltungen sind wirkungsvolle Maßnahmen zur Förderung der Folklore. Sie sind durch das bunte Bild der verschiedenen Nationalkulturen auch sehr publikumswirksam. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen bringt sicher für jedes Folklorensemble Impulse für die Arbeit.

Die Folklore ist jetzt überhaupt wieder populärer geworden, und auch wir richten unsere Aufmerksamkeit darauf. Wir haben zum Beispiel fünf uigurischen Volkskolllektiven bei ihrer technischen Ausstattung geholfen.

Ja und was die deutschen Ensembles betrifft, so denke ich, daß es sicher in den meisten Fällen an geschulten musikalischen Leitern mangelt. Wir versuchen zwar wirksam in die Verteilung der jungen Fachkräfte in der Republik einzugreifen. An der Alma-Atar Theater- und Kunsthochschule gibt es ja zum Beispiel eine uigurische und koreanische Gruppe von Schauspielstudenten, aber eben keine deutsche.

Nun, die Folklore ist natürlich nur eine Richtung in der Kulturarbeit mit den Vertretern verschiedener Nationen. Es gibt selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten. Wir unterstützen in dieser Hinsicht alle interessanten Initiativen.

Olga, für unsere Leser ist es sicher interessant, etwas über Ihre berufliche Laufbahn, über Ihren Entwicklungsweg zu erfahren.

Nun, ich stamme aus Semiosjornoje im Gebiet Kustanal. Mein Vater hat als Mechaniker im Kolchos gearbeitet. Wir waren insgesamt fünf Kinder zu Hause.

Nach der Schule habe ich im Pädagogischen Institut Kustanal das Diplom eines Englischlehrers erworben. Und bin dann auf eigenen Wunsch hin in Semiosjornoje geblieben, wo ich Sekretär des Rayonkomsomolkomitees wurde. Später war ich Konsulentin in der Abteilung für politische Aufklärung im Rayonpartei-Komitee. Eigentlich hatte ich da den Komsomol verlassen, aber ich wurde in das ZK des Komsomol berufen, wo ich nun schon seit sechs Jahren tätig bin. Und ich kann mir mein Leben ohne diese Arbeit, den ständigen Kontakt mit den verschiedensten Menschen schon nicht mehr vorstellen.

Das Gebiet der Kultur, auf dem ich tätig bin, ist meiner Meinung nach das interessanteste, aber auch das komplizierteste. Gegenwärtig bereite ich mich auf ein Weiterbildungsstudium in Moskau vor.

Ich möchte mich an alle Leser wenden: Wenn es ungelöste Fragen gibt, wendet Euch bitte an uns, wir bemühen uns, alle Bitten zu erfüllen.

Das Gespräch führte Birgit UTZ
Unser Bild: Olga Nagel.
Foto: Juri Weidmann

Denkanstöße

Damit Hochschulabsolventen künftig wahre Fachleute werden

Demokratisierung der Hochschule — davon sprechen wir heute oft. Welchen Sinn legen wir in diesen Begriff? Wählbarkeit der Rektoren, die echte Macht der akademischen Räte, die zu 25 Prozent aus Studenten bestehen oder freien Vorlesungsbesuch? Wohl all das gleichzeitig.

Wir haben lange Zeit behauptet, daß der freie Vorlesungsbesuch für die schöpferische Arbeit des Studenten notwendig sei. Nun sollte es scheitern, daß das Ziel erreicht sei. Aber dem ist leider nicht so. Es stellte sich heraus, daß viele von uns, diesen Begriff nicht richtig verstehen. Von den ersten Tagen der Einführung des freien Vorlesungsbesuchs an, konnte man sich davon überzeugen, daß das eine Medaille mit zwei Seiten ist: Der Dozent kommt zur Vorlesung und im Auditorium sitzen nur einige wenige Studenten. Die Eigenliebe ist verletzt, es beginnt die Aufstellung von „schwarzen Listen“. Es ist von Anfang an alles klar; während der Prüfungen wird dann der Strich unter die Rechnung gezogen. Wer das nicht will, muß einen individuellen Arbeitsplan aufstellen und ihn mit dem Lektor und dem Lehrstuhl vereinbaren. Erst danach kann man sich an das eigentliche Lernen machen. Nach all diesen Instanzen möchte man lieber vom freien Vorlesungsbesuch absehen. Warum kann man nicht ohne vorhergehende Erschwernisse einfach selbst den Stoff durchgehen und dann, ohne Furcht vor „schwarzen Listen“ haben zu müssen, sein Wissen während der Prüfungen unter Beweis stellen? Ist denn diese Form der Kontrolle des Wissens nicht auch selbst veraltet? Die Lehrkräfte und die Studenten verstehen nur zu gut, daß diese Lotteriedeckung eine Formalität oder eine Form der per-

sonlichen Abrechnung miteinander ist.

Eine der Formen unserer schöpferischen Tätigkeit sind die wissenschaftlich-theoretischen Konferenzen. Aber diese haben ihre Autorität schon längst verloren. Wodurch? Viele sehen in ihrer Teilnahme an den Konferenzen einzig und allein den Vorteil, daß man keine Jahresarbeit zu schreiben braucht. Von wissenschaftlichem Suchen kann keinesfalls die Rede sein. Ein jeder möchte schneller diese Sorge los sein. Und so entstehen Arbeiten, die lediglich aus Zitaten aus verschiedenen Monographien bestehen, und der Student, der diese Arbeit verfaßt hat, kann nicht einmal auf konkrete Fragen zum Thema antworten.

Welcher Ausweg bietet sich hier an? Wie kann der Wissensstand so erhöht werden, damit nicht formell diplomierte, sondern hochqualifizierte Fachleute die Hochschule verlassen? Ich denke, es ist besonders wichtig, daß jeder Student im Rahmen eines bestimmten Berufs eine Spezialisierungsrichtung auswählt, damit er nicht nur während des Diplomjahres einen wissenschaftlichen Betreuer hat, sondern im Verlaufe des gesamten Studiums. Dann weiß man, wie und von wem Rechenschaft zu fordern ist, und die Qualität der Ausarbeitungen wird besser sein. Dank der Demokratisierung erhielten die Hochschulen breitere Rechte, und wie sie diese nutzen, hängt nur von ihnen ab. Jetzt müssen die Studenten und Lehrer, die noch nicht die Hoffnung auf Verbesserungen verloren haben, Wort halten und etwas tun.

Viktor STEINKE,
Student im 3. Studienjahr an der ökonomischen Fakultät der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität

Studentenleben aktuell

Der beste Fremdsprachenunterricht

Auch in den technischen Lehranstalten, zu denen die Technologische Hochschule Sempalatinsk gehört, studiert man Fremdsprachen. Wozu braucht ein künftiger Ingenieur, der es z. B. mit Werkzeugmaschinen zu tun hat, diese Kenntnisse? Um sich mit ausländischen Anlagen und Maschinen besser vertraut zu machen? Aber das könnte er letzten Endes auch ein technisches Wörterbuch benutzen. Gewiß, es hätte ihm dann viel mehr Zeit gekostet, aber das ist jedenfalls ein Ausweg. Diese Meinung herrschte wahrscheinlich nicht nur im Studentenkollektiv, sondern auch unter den Pädagogen vor. Und der Fremdsprachenunterricht wird jetzt nicht vier Jahre wie früher, sondern nur zwei, drei Jahre lang erteilt.

Eines Tages wurde bei uns plötzlich sehr viel über Fremdsprachen gesprochen. Das geschah ganz unverhofft: Ins Institut sollte eine Jugenddelegation der Organisation „Next stop — Sowjet“ kommen.

Wir freuten uns alle auf solch ein Treffen und wollten von den Gleichaltrigen aus Dänemark mehr wissen. Sie sprachen alle englisch, doch jeder kannte mehr oder weniger gut auch noch die deutsche Sprache, manche ein bißchen Französisch und außerdem haben sie ja noch ihre Muttersprache, die dänische. Wir waren voll Hochachtung. Auf dem Treffen wurden von allen Seiten Fragen an unsere Gäste gestellt. Der Fragestrom wollte und wollte nicht versiegen.

„Die Gäste wurden in den Sportkomplex eingeladen, dort hatten sie die Möglichkeit, zu baden, Tennis zu spielen oder sich einfach zu erholen.“ Die Tage gingen dahin. Wie

schade war es für viele unserer Studenten, daß sie die englische Sprache nicht beherrschten. Erst jetzt fühlte es man sehr stark, wie die Sprache einen vereint und was das Studium einer Fremdsprache bedeutet.

Und da kann man nicht von Serjoscha Legkunez schweigen. In der ausländischen Gruppe gehörte er schon ganz dazu, er ging dort ein und aus, man klopfte ihm freundlich auf die Schulter und rief ihm wie einem alten Kameraden „Hallo“ zu. Ich kannte Serjoscha früher nicht und lernte ihn erst hier beim Empfang der ausländischen Delegation kennen. Und als ich ihn die ersten Worte in Englisch sprechen hörte, war ich der Meinung, er sei auch unser Gast aus Dänemark.

Es ist wirklich erstaunlich: Serjoscha lernte in der Schule Deutsch, ins Institut war er nach der Armee gekommen und erst in dieser Zeit begann er mit dem Studium der englischen Sprache in einer Anfängergruppe. Jetzt ist er Student im fünften Studienjahr.

Auch Gulmira Issajewa, Studentin des vierten Studienjahres, konnte ein selbständiges Gespräch in englischer Sprache führen. Der junge Farmer Leslie gab ihr gern über alle Fragen Auskunft. Die anderen Studenten bemühten sich auch, mit den Altersgenossen ins Gespräch zu kommen, doch es gelang nicht immer, es fehlte manchmal der nötige Wortschatz.

Dieses Treffen mit der ausländischen Jugend ist für uns alle der beste Fremdsprachenunterricht, eine gute Praxis für die Zukunft.
Elvira SCHICK
Sempalatinsk.

Perestrojka und Alltag

Die schweren Jahre sind nicht auszulöschen

Wie die Idee einer solchen ungewöhnlichen Wandzeitung entstanden ist, weiß heute niemand mehr. „Ohne die Umgestaltungs- und Demokratisierungsprozesse in allen Lebenssphären und der gegenwärtig praktizierten Offenheit hätten wir uns wohl kaum zu einer solchen Aktion entschlossen“, bekennt Alexander Wagner, der Komsomolsekretär im Kirow-Kolchos, Rayon Pawlodar, ganz offen und fügt hinzu: „In den letzten einhalb bis zwei Jahren sind auf den Seiten der zentralen Presse und in den Republikorganen, in Fernseh- und Radiosendungen des öfteren die Probleme der Sowjetdeutschen behandelt worden. Das freut uns und läßt auf die Lösung der genannten Probleme hoffen. Aber wir haben festgestellt, daß sehr wenig über die sowjetdeutschen Veteranen, über ihr Leben berichtet wurde, um das auszugleichen, haben wir dann unsere Wandzeitung angefertigt.“

Obwohl die vorgeschriebene Frist bereits abgelaufen ist, hängt die Wandzeitung noch immer an einem gut sichtbaren Ort. Auf ein einfaches großes Blatt wurden Fotos und Schreibmaschinentexte geklebt. Rein äußerlich ist alles wie immer. Aber dennoch konnte niemand gleichgültig bleiben, der die folgende Zeilen gelesen hat: „Schulz, Elsa Eduardowna. 1941, als sie gerade erst 17 Jahre alt war, wurde sie nach Kirowksch verschickt. Arbeitete beim Holzfällen. Die Bedingungen waren unzumutbar schwer. Ihre Freundin und sie beschlossen zu fliehen, wurden aber verraten. Das Gericht erteilte Elsa Schulz in Abwesenheit am 12. Mai 1942 wegen Höchststrafe zu zehn Jahren Geiselle sollte erschossen werden und saß bereits in der Todeszelle. Aber ein Jahr später war die Höchststrafe zu zehn Jahre Gefängnis und zu drei Jahren Verbannung abgeändert worden. Wieder arbeitete sie beim Holzfällen. 1953, nach dem Tode Stallns, wurde sie befreit.“

Elsa Eduardowna gewundert, weil sie im Gefängnis gesessen hat. Jetzt verstehe ich, daß man sich eher über uns hätte wundern müssen, warum wir uns kaum dafür interessierten, wie unsere Eltern und Großeltern gelebt hatten. Obwohl dieses Thema damals verboten war, rechtfertigt uns das nicht ganz. Ich halte es für unsere Pflicht, über die durch Krieg zerstörten Menschenschicksale zu berichten.“

„Arbeitsarmee“ — Schick's a l der Sowjetdeutschen“ ist die Wandzeitung überschrieben. Insgesamt wird darin über sechs Einwohner von Rosowka berichtet. Aber im Dorf leben viel mehr Menschen, die die schwere Zeit der Arbeitsarmee durchlebt haben. Die Mitglieder des Komsomolkomitees und Aktivisten gingen, als sie die Wandzeitung vorbereiteten, von Haus zu Haus und sprachen mit diesen Menschen. Das waren für die Jungen und Mädchen schwere Minuten. Wieviel Schreckliches und Bitteres bekamen sie zu hören! Viele der alten Menschen weinten bei der Erinnerung an die schweren Jahre. Die meisten waren gerade erst 16 oder 17 Jahre alt gewesen, als sie zur Arbeitsarmee gekommen waren; somit waren sie jünger gewesen als diejenigen, die heute über ihr Leben schreiben.

Es besteht kein Zweifel: Die Komsomolzen aus dem Kirow-Sowchos haben eine gute Sache begonnen.

Aber am Anfang fanden ihre Absichten nicht immer Verständnis, man riet ihnen, die Wandzeitung lieber nicht aufzuhängen. Wie viele von uns leben noch immer nach dem Prinzip: „Wer weiß, was alles passieren kann!“ Aber die Komsomolzen hörten nicht auf diese „guten“ Ratschläge und fanden auch die Unterstützung des Parteikomitees. Die Wandzeitung erschien im Klub an dem Tag, als die Kolchosbauern zu einer Versammlung zusammenkamen. Gleichgültige gab es nicht, die Wandzeitung haben alle gelesen und den Komsomolzen dafür gedankt.

Gegenwärtig haben die Mitglieder des Komitees bereits

neue Sorgen. An die Wandzeitung hatte man eine kleine Notiz geheftet mit der Bitte, den Menschen, die in der Arbeitsarmee waren, ein Denkmal zu errichten. Wie soll so ein Denkmal aussehen, welche Ideen soll es ausdrücken, wo könnte es aufgestellt werden — diese und andere Fragen werden gegenwärtig in der Komsomolorganisation des Kolchos erörtert. Aktiv nehmen an dieser Diskussion die Dorfbewohner und natürlich auch die Bildhauer aus Pawlodartell. Die Kolchosleitung hat bereits einen Entschluß über die Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel gefaßt.

„Eine endgültige Entscheidung über das Denkmal wurde noch nicht getroffen“, sagte Alexander Wagner. „Das ist eine neue ungewöhnliche Aufgabe, deshalb ist es nicht leicht, einen Entwurf zu erarbeiten. Wir wollen die Namen aller Einwohner von Rosowka, die in der Arbeitsarmee waren, verewigen, — sowohl derjenigen, die ums Leben gekommen, als auch derjenigen, die nach dem Krieg nach Hause zurückgekehrt sind. Wir wollen einen festgesetzten Tag zum „Tag des Gedenkens und der Trauer“ erklären, der im Dorf begangen werden soll. Das Denkmal soll unserer Meinung nach zu einer Stätte werden, an der alle, die in der Arbeitsarmee waren, namentlich genannt werden können.“

Wir wollen daran glauben, daß es den Komsomolzen gelingt, ihre Pläne zu verwirklichen. Abschließend soll gesagt werden, daß es für die Komsomolzen heute sehr interessante Aufgaben gibt. Die Komsomolzen aus dem Kirow-Kolchos haben das beständige die Arbeit, von der ich obenstehend berichtet habe, ist bei weitem nicht ihre einzige. Aber die Verewigung des Gedennisses an diese Opfer ist heute sehr wichtig. Die Arbeitsarmee kann nicht aus der Erinnerung derjenigen, die sie überlebt haben, aus der Erinnerung des Volkes gestrichen werden.

Juri MARKER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Pawlodar



In der Siedlung Jelisawetinka des Rayons Schortandy, Gebiet Zelinograd, spielt die Berufsschule Nr. 15 im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle. Bei allen wichtigen Ereignissen und Festen im Seifullin-Kolchos sind die Lehrlinge mit dabei. Sie werden ja auch später in ihren Köpfen bleiben, das sieht der Beruf, den sie hier erlernen, zumindestens vor. Hier werden Mechanisatoren, Viehzüchter und neuerdings auch Köche ausgebildet.

Die Kochlehrlinge lernen auch, wie ein festlicher Tisch gedeckt wird, denn auch das ist für das Gelingen jedes Festes wichtig.

Unser Bild: Olga Allerdings prüft gemeinsam mit ihren Lehrlingen, ob der Festlich richtig gedeckt ist.
Foto: Juri Kasakow

Jugend auf dem Lande

Schüler überflügelten Kolchosbauern

Noch vor drei Jahren stellte die Schülerbrigade des Sowchos „Rasdolny“ nichts besonderes dar. Aber in diesem Jahr ließen bereits die Ergebnisse des ersten Quartals aufhorchen — die Brigade gehörte zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter des Rayons Kokschetaw. Damals hatte sie durchschnittliche Tagesgewichtszunahmen von je 1 280 Gramm bei der Bullenmast erreicht. Die Erfolge der Schüler überflügelten sogar die Kennziffern der Pachtbrigade von Sabirshan Kussalnow aus diesem Agrarbetrieb.

„Brigantina“ — so haben die Schüler ihre Brigade genannt; sie wurde auch nach den Halbjahresergebnissen Sieger unter den Viehzüchtern des Rayons.

Der Aufschwung der Schülerbrigade ist wohl mit der Initiative des neuen Söwchodirektors Artur Kühn verbunden, der früher im Rayon Arynkalyk gearbeitet hat, wo die Schülerbrigade schon lange eine wichtige

Einheit in der Wirtschaftsstruktur des Kolchos ist. Artur Kühn wurde für seine Verdienste auf dem Gebiet der Arbeitserziehung mit dem Titel „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet. Er hatte dem Schulleiter Kirabal Aubakrow auch vorgeschlagen, die Schülerbrigade auf Schichtarbeit umzustellen.

So wurden in der Brigade acht Gruppen junger Viehzüchter aus je fünf Jungen und Mädchen gebildet. Die Ergebnisse ihrer Arbeit waren für den Sowchos, die Schule und das Elternhaus offensichtlich. Die durchschnittliche Tagesgewichtszunahme lag nie unter 1 200 Gramm. Bei sieben bis acht Einsätzen erarbeitete die Brigade so 350 Rubel. Insgesamt betreut die Brigade 300 Rinder, davon wurden 110 mit einem Gewicht von unter 200 kg übernommen; im Dezember sollen sie 320 kg wiegen. Auch die jungen Feldbauern,

getane Arbeit aus: wieviel Mittel wofür ausgegeben wurden usw. Den Schülern erklärt er bis ins Kleinste, wie sich die Ausgaben der Schülerbrigaden zusammensetzen. Im vorigen Jahr hatte die Brigade 50 000 Rubel Gewinn erarbeitet, und in diesem Jahr werden nicht weniger erwartet.

Erwähnt werden soll auch noch ein weiterer wichtiger Fakt. Das Schülerkollektiv arbeitet bereits das zweite Jahr ohne Anwendung von Mineraldüngern. Sie bringen nur organische Dünger von der eigenen Farm in den Boden ein. Man hatte ihnen vorgeschlagen, Mist an die Datschenbestitzer zu verkaufen und so „Geld zu machen“. Aber Krieb hatte die Schüler überzeugt, daß es besser ist, damit die Felder der Brigade zu düngen.

Die Mitglieder der Brigade bekommen bereits in der 9. Klasse ein Arbeitsbuch und haben so nach Schulabschluss schon ein Arbeitsjahr hinter sich.

Die Hauptsache sind dennoch nicht die Arbeitserfolge der Schüler, sondern die Tatsache, daß so gute Viehzüchter und Mechanisatoren herangebildet werden, die der Kolchos dann gern aufnimmt.

Jewgeni KUCHARA
Kokschetaw

Victor Klein wäre 80 geworden

Viktor HEINZ

Danksagung Zum Andenken an Victor Klein

Dir wurde auch das harte Los zuteil, den bitteren Kelch zu leeren bis zur Neige. Der „Führer“ hob emporklein sein Henkerbeil, und deiner Hand entfiel die zarte Geige. Man nahm dir weg den trauten Mutterlaut, man nahm dir weg dein Warenburg, dein schönés. Es stürzte ein dein Glück, das du gebaut, und deine Lieder hörten auf zu tönen. Ein andres Lied war nun für dich parat: Der Sägen Surren in der Taigarunde. Dein Notenheft — der dunkle Stacheldraht, und als Refrain — das Bellen böser Hunde. Der helle Tag wird urplötzlich zur Nacht.



Unser Lehrer

Ich bin mir sicher, daß viele Leser und Literaturschaffende alles auf dem Gebiete des Muttersprachunterrichts und der Literatur Geleistete mit dem Namen von Victor Klein verbinden. Was meine Wenigkeit betrifft, so kannte ich diesen Pädagogen noch in Engels. Ich schrieb sogar ein Diktat bei ihm, wofür er mich mit einer Vier würdigte. Ansonsten kann ich mich einer direkten Bekanntschaft mit ihm nicht rühmen. Doch sein Schaffen bereitete mir immer Freude und brachte Genugtuung. Ich las alles, was mir von ihm unter die Augen kam. Zu dieser Achtung vor ihm trug sicher auch meine 50jährige Freundschaft mit meinem alten Lehrer Franz MUNSCHAU bei, den ich, beifällig gesagt, für meinen „Seelenvater“ halte. Victor Klein und mein Lehrer machten ihr Studium an der PädSchule zu Marxstadt als „Nestpaar“.

Franz Munschau lebt heute in Wolgograd. Wie oft kam er, wenn wir uns gegenseitig Besuche abstatteten, auf Victor Klein zu sprechen. Waren sie doch Freunde und Gesinnungsgenossen. Und dennoch ist Franz Martnowitsch sehr wortkarg; Es lassen sich eben die 12 oder 15 Jahre der Repressalien merken, die er hinter Stacheldraht in einem Inquisitionslager, unseres lieben Vaters“ verbracht hatte. Nur ein Gedicht von Victor Klein hatte er mir in einem Brief aus Workuta zukommen lassen. Hier sind die Verse:

Ich denke manche Stunde An dich, mein Steppenland, An Dorf, in dem am Ufer Mein Vaterhäuschen stand. Der Abend steigt schon nieder und kühle Schauer wehn, Die Lampe brennt auch düster, Bald muß ich schlafen gehn. Wie schmerzt das Herz, wie gerne blieb ich bei dir, mein Kind! Doch aus der dunklen Ferne Zieht eisigkalter Wind. Ich fröste mich und lege Mein Herz in deine Hand, Da ist's, als zög ich heimwärts, Ins liebe Wolgoland.

Ein Victor-Klein-Verehrer ist auch mein guter Freund aus unserer „Heimatzeit“ Woldemar KRAUS, den ich — stellt euch mal vor! — nach 45 Jahren ungesunder Trennung ausfindig machen konnte. In seinem ersten Brief schrieb Woldemar: „Überall, wohin ich auch das Schicksal in der Trudarmee verschlug, erschienen mir als Schutzengel Victor Klein und ließ mich nicht verderben.“ Einer seiner Zuschriften legte Woldemar ein Foto von Victor Klein bei. Aus der Widmung auf der Rückseite war zu verstehen, daß das Bild Woldemar Kraus zum Andenken zurückgelassen wurde. Und das ereignete sich im Jahre 1949 (!), als Victor Klein aus dem Lager in Nyrob entlassen worden war und sich offenbar dieses erfreulichen Vaters“ verbracht hatte, fotografieren lassen. Beim Anblick dieses Bildes war ich völlig baff. Ich eilte sofort in ein Fotoatelier und ließ mir mehrere Vergrößerungen in dreifacher Vergrößerung machen. Ich bin fast überzeugt, daß es das einzige dieser erbärmlichen Zeit erhaltene Foto ist. Einen Abzug davon lege ich gleichfalls bei.

Jacob SCHMAL

Wer nie erlebt, wird nie empfinden, was heißt, vermissen Mutterton, geformt von zarten Kinderlippen, von deiner Tochter, deinem Sohn. (Victor KLEIN, Aus „Jungengespräch“)

Damals war's so wie auch heute — so wird's sein zu jeder Zeit: Wie im Krieg, so nach dem Kriege, mitzubauen mit dem Siege SIND und WAREN wir bereit. (Victor KLEIN, Aus „Der Steppenbauer“)

In schlaflosen Nächten, von ewigem Heimweh und den Altersgebrechen geplagt, frage ich mich oft, ob nicht doch ein Freudenstrahl mein Gemüt für einen Augenblick aufhellen könnte. Früher war es Frau Muse, die mir in schicksalsschweren Stunden mit paar Reimzeilen Optimismus einhauchte, aber jetzt hat auch sie mir den Rücken gekehrt.

Ich solch einem elenden Zustand kommen mir diesmal zwei Nummern der „Freundschaft“ in die Hände. Auf der Literatursseite der einen steht der Anfang meines Poems „Wolga, Wiege unsrer Hoffnung“ und daneben wie eine glückliche Fügung des Schicksals der 1. Teil von Victor Kleins erschütternden Erzählung „Der letzte Grabhügel“.

Ich hatte diese Geschichte schon früher handgeschrieben und dann auch in „ROTE FAHNE“ gelesen, konnte sie aber auch diesmal nicht unbeachtet lassen. Dabei fiel mir ein Brief von Victor Klein ein, den ich wie alles von ihm in einer besonderen Mappe aufbewahre. Nun liegt das Schreiben, datiert vom 15. Dezember 1968, vor mir. Ich zitiere den Anfang:

„Lieber Woldemar! Heute traf ich fast zufällig meinen ehemaligen Studenten Reinhold Will, der mir dein handgeschriebenes Poem zur Einsicht einhändigte. Ich muß — noch immer unter dem Eindruck des Gelesenen — gestehen, daß ich wirklich angenehm überrascht bin: Die Sache ist, abgesehen von einigen Schnitzern sprachlicher, namentlich stilistischer und rein grammatischer Art, wirklich vorzüglich. Man erkennt sofort, daß jede Zeile aus dem Herzen kommt, und das ist dann wahre Poesie...“

Einige Stellen (besonders der Abschnitt von einem bestimmten Ort) sind fast wolgadeutsch-klassisch zu nennen. Wenn die Sache auch heute nicht zum Druck kommen wird, so sollst Du dennoch nicht verzagen. Ich bin überzeugt, daß nach Jahr und Tag auch mein „Grabhügel“ und Dein Poem das Licht der Welt erblicken werden. Vielleicht werden wir dann schon nicht mehr sein...“

Ja, mein lieber edler, weltstichtiger Landsmann, du hattest wahrgesagt: unsere Werklein stehen nebeneinander, aber Du hast diese frohe Stunde nicht mehr erlebt, konntest Dein liebes Alt-Warenburg nicht mehr sehen, und auch ich

Mit diesen Worten unterzeichnete er gewöhnlich seine Briefe an mich. Allerdings waren es ihrer nicht viele. Noch weniger sind erhalten geblieben. Seinerzeit schrieb ich eine Abhandlung über Victor Klein, die später in dem Sammelband „Motive dreier Saiten“ aufgenommen wurde (1986). Den „Freundschaft“-Lesern möchte ich ein Foto präsentieren, das schon beinahe sechzig Jahre alt ist. Darauf sind die Schüler der Arbeiterfakultät in Rosenfeld an der Wolga im Jahre 1930—1931 abgebildet. In der Mitte sitzt Victor Klein. Hinter ihm sitzt rechts in einer Feldbluse mein Vater, Karl Belger.

Vater erinnerte sich oft an seinen jungen Lehrer, um den sich gern die Jugend geschart hatte. Klein unterrichtete nicht nur lebhaft die deutsche Sprache und Literatur, sondern war auch ein vorzüglicher Komsomol-leiter, immer gesellig, rege, lebensfroh und zu Humor geneigt. Während der Unterrichtspausen spielte er mit seinen Schülern voller Begeisterung Volleyball. Meinem Vater kam es damals vor, als ob Victor Klein etwas älter als er selbst wäre. Offenbar war das nur das Empfinden eines Schülers. In Wirklichkeit waren sie Altersgenossen.

Leider kam ich nicht dazu, dieses Foto Victor Klein zu zeigen. Er selbst konnte sich an irgendwelche Belgers erinnern, doch waren es nicht unsere Verwandten, sondern nur unsere Namensvettern.

Die letzten zwei Jahre vor seinem Ableben war er lange schwerkrank. Soweit ich mich erinnere, klagte er noch während unseres Treffens auf dem Seminar der sowjetdeutschen Literaten in Moskau im Jahre 1973

bin durch 50jähriges Hoffen ausgezehrt wie Jesu am Kreuz und werde in der Fremde meine letzte Ruhestätte finden. Und jetzt, wo Deine Prophezelung mein Gemüt etwas aufgehellt hat, bist Du im Geiste auf dem Schriftstellerseminar 1973 in Moskau wieder bei mir. Wir gehen während einer Pause in den Erfrischungssaal und Du sagst: „Brüderchen, ich habe heute ein schönes Honorar erhalten, dar-

Ein weitsichtiger, aufmerksamer und hilfsbereiter Mann

Meine Erinnerung an Victor KLEIN

auf wollen wir mal ein Fläschchen Brantwein austrinken.“ Wir sahen uns nach Sitzplätzen um. An einem Tischchen saß ein dunkelhäutiger rundgesichtiger Mann, den ich für einen Kasachen hielt. „Das ist David Kugultinow, unser Mann. Er hat in der Stalinezit noch mehr als wir gelitten. Komm, ich mach dich mit ihm bekannt.“

David Nikititsch erwies sich wirklich als lebenswürdiger Gesprächspartner. Als ich ihm sagte, daß ich einige seiner Achtzeiler nach den russischen Texten von Neumann ins Deutsche übersetzt hätte, drückte er mir dankbar die Hand, und wir stülpten darauf ein Gläschen.

Ich stand damals mit dem österreicherischen Schriftsteller Gottfried Pratschke im Briefwechsel, der jedes Jahr im Europäischen Verlag Wien eine Anthologie deutschschreibender Dichter aus allen Ländern herausgab. Da ich gerade die Bände „Das ist mein Land“ (1966) und „Ein Stuch ins Herz der Welt“ (1967) in meinem Kofferchen hatte, zeigte ich sie den Männern. Sie bewunderten die prachtvollen Einbände mit den in Gold eingetragenen Titeln und den schönen Druck auf dem schneeweißen Papier. Als ich sagte, daß in diese Bände auch Gedichte von sowjetdeutschen Autoren eingegangen sind, lachte Victor vor Freude über das ganze Gesicht: „Wer?“

Ich machte ihn auf das In-

haltsverzeichnis und die Kurzbiographien aufmerksam. „Oho, Friedrich Bolger, Alexander Beck, Heinrich Kämpf, Woldemar Herdt, Rudolf Jacquemin, Ewald Katzenstein... Das ist ja großartig!“ Da sah ich, wie nahe unserem lieben Victor die sowjetdeutsche Literatur war. Obriegen wußten das alle Mitarbeiter der „Roten Fahne“ auch früher. Sobald etwas Bleibendes in diesem „Käseblättchen“ er-

Lia Frank, Oswald Pladers und noch einige unserer Autoren in der Weltanthologie „Wahrheit wollen wir ergründen“ (1973), „Jung ist, wer zu lieben weiß“ (1974) u. a. vorgestellt wurden.“ „Diese Scherereien sind auch mir bekannt“, sagte Victor Klein ärgerlich. „Aber ich pfeif auf diese Kerle und mache meine Sache.“ Danach sprach Victor über diese Angelegenheit auf dem Seminar in seinem Referat, wobei er auch

auf seine schöpferischen Beziehungen zu Dr. Alexander Ritter aus Itzehoe einging, der sich mit der Erforschung der Kultur und Literatur der deutschen Bevölkerungsgemeinschaft befaßt, wie wir bereits wissen, konnte Dr. Alexander Ritter mit Kleins Hilfe 1974 den ersten Sammelband deutschsprachiger Literatur in der UdSSR nach 1945 im Ausland herausgeben. Nach Kleins Tod unterhielten Alexander Hasselbach u. a. Schriftstellerkollegen zu Dr. Alexander Ritter schöpferische Beziehungen. So wurde auch ich mit diesem wohlwollenden Mann bekannt. So erinnert sich Dr. Ritter in seinem Schreiben vom 21. September 1988 mit folgenden warmen Zeilen an unseren lieben Freund und Kollegen Victor Klein: „Wir haben uns nie persönlich kennengelernt, noch miteinander telefoniert... Kleinf war eben ein weltblickender Mann, den ich in guter dankbarer Erinnerung bewahren, dessen Tod mir sehr nahe gegangen ist, zumal er mir noch kurz vor seinem Ableben geschrieben hat...“

S EIT unserem letzten Treffen hat sich in unserem Land vieles zum Besseren geändert, aber das Problem mit der Übersendung von Büchern ins Ausland ist geblieben. So muß ich jedes Mal Alexander Hasselbach zum Vermittler heranziehen. Wir sehen doch alle ein in dem Beitrag „Rückfrage in Nowosibirsk“ (Fr. 150), welche wichtige wissenschaftliche und kulturelle Arbeit dieser energische Mann für



Robert WEBER

Lächeln

Vor dem Spiegel steht ein alter Mann Und ich höre ihn stillschweigend sagen: „Schrumptig bist du, grauer Veteran — viel zu lange hast du das Grau ertragen. Nein, nicht alle Schmerzen sind gestillt — graue Wolken in Erinnerung... Doch du lächelst jetzt, mein Spiegelbild, fast wie damals — unbewölkt und jung“

Hü!

Ich kam zu meinem Freund, einem Kasachen (er wohnt in einer großen Stadt), und hörte ihn Im Gastzimmer lachen, weil sein Söhnchen ihn — auf allen vieren — gesattelt hat... „Ich bin das glücklichste Pferd!“ scherzte der Vater. „Pettsch mich! Ich bitte nicht um Gnade. Bloß kann ich nicht wiehern bei unserem Theater... Vorwärts, mein Kind, mein kleiner Nomade!“

Wiesent

Er tut mir leid, der müde Riese auf der umzäunten Wiese eines Hegewalds. In seinen tiefen Augenhöhlen erlöschen zwei Kohlen der Urwelt. Vergebens entfachen die Heger das Glimmen der Vergänglichkeit. Umsonst füttern sie den Urzeitplangemäß. Seine Uhr ist abgelaufen.

Wandelin MANGOLD

Ich sah mich unlängst selbst im Traum: Und ist das auch kein böses Omen,



auf Gutes hoffen darf ich kaum, das Schlimme wird schon selber kommen. Erwache ich um Mitternacht, so lausche ich der schwarzen Stille. Was meinen Mut dabei bewacht, das ist allein der Lebenswille.

Zerstört ist unser Haus, zertreten die Geschichte. Noch ist's mit uns nicht aus, ihr schlechten Bösewichte!

Ihr habt uns weggejagt von unserm Heimatlande. Wir haben uns geplagt zur Scham euch und zur Schande.

Nun wollen wir zurück das Unsere bekommen. Wir träumen von dem Glück, das ihr uns weggenommen.

Noch ist's mit uns nicht aus, ihr schlechten Bösewichte! Zerstört ist unser Haus, zertreten die Geschichte...

Herbststimmung

Die Sonne gibt noch Wärme her zur Herbstzeit im September. Die letzte Frucht wird süß und schwer zur Freude dem Dezember.

Der Herbst verfärbt das Blättergrün in kunterbunte Farben. Die hübschen Mädchen jetzt verblühen, die nicht um Liebe warben.



Die ewigrünen Tannen. Dazwischen Birkengold. Ein wehmütvolles Ahnen, bevor der Winter tolt. Noch blau des Himmels Mütze.

Die Sonne auf dem Thron. Doch friert die Nasenspitze und klamm die Finger schon.

Worauf ist noch zu hoffen? Der Winter, der ist nah: Die Werten stehen offen... Die Heimat, die ist da.

Allein die Vögel zehren in einen warmen Ort. Wir werden hier uns mühen, und ohne Klagewort.

Herold BELGER

„Dein Landsmann Victor Klein“



Gegenwärtig habe ich immer noch einen Leberleiden. Etwas später kam noch ein Infarkt hinzu. Dessenungeachtet arbeitete er intensiv weiter und war noch vollpläne. Über eines seiner Vorhaben teilte er mir in seinem letzten (wenn ich mich nicht irte) Brief vom 23. Dezember 1973 mit. Hier einige Zeilen daraus, die ihn als Menschen und Persönlichkeit charakterisieren. „Du weißt, daß ich einen Infarkt hatte

Noten bringen, auch Sprichwörter und Redensarten. Darum bat ich um 20 Druckbogen. Na also, Was ist jetzt zu machen? Hugo Kern hat mir einen Gedanken eingesagt: Ich soll meine Abhandlung „Unser Volkslied“ etwas umbauen, erweitern, mit mehr Beispielen illustrieren und so das Ganze zum Druck vorlegen. Was hältst du von dieser Idee? Ich werde natürlich noch über das Brauchturnslied, das Kinderlied und die Schnörkel schreiben. Als Beilage oder Anhang bringe ich auch einige Lieder mit Noten. Das kann ich schaffen. Das Büchlein wird reißenden Absatz finden. Dafür hafte ich. Aber gleichzeitig habe ich wieder eine Bitte. Man soll mich mit einer Sammlung sowjetdeutscher Volksdichtung für das Jahr 1976 einplanen (Vielleicht 10 Druckbogen!) Radi bogal! Schreibe mir sofort Deine Meinung, mein Lieber!“

Im selben Jahr schickte er mir auch die Disposition des zu erarbeitenden Buches „Geschichte der sowjetdeutschen Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart“ und bat mich, zwei Kapitelchen dazu zu schreiben.

Seine Briefe begann er immer mit den Worten „Mein lieber Herold...“ Und von diesem väterlichen „mein“ wurde es mir warm ums Herz. Ich bekomme auch heute noch viele Briefe, sogar mehr als in jenen Jahren, doch mit solch einer Innigkeit redet mich selten jemand an. Und mit jedem Jahr lichten sich die Reihen derjenigen, die ihre Briefe mit „Dein Landsmann“ unterzeichnen. Aber das ist schon, wie man sagt, ein anderes Kapitel...



In einer festlichen und fröhlichen Atmosphäre

verließ in Pawlodar der Ausscheid der deutschen Volkskunst

Offiziell wurde der Ausscheid am 21. Oktober im Kulturpalast des Traktorenwerkes von dem Vorsitzenden des wissenschaftlich-methodischen Republikzentrum der Volkskunst W. M. Alagarajewa eröffnet. Mit einer Begrüßungsansprache wandte sich an die Anwesenden der 2. Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. K. Dussembajew.

Aber schon am 20. Oktober fanden im Rahmen des Programms des Ausscheids einige Veranstaltungen statt. Ganz besonders beeindruckte die Teilnehmer des Ausscheids das Treffen mit Nelly Wacker, die ihre Gedichte selbst rezitierte. Die Zuschauer, die sich im Palast des Traktorenwerkes versammelt hatten, begrüßten die Dichterin sehr warm. Beinahe sofort entstand im Saal die Atmosphäre des vollständigen Vertrauens und der gegenseitigen Verständigung, einer herrlichen Stimmung und Begeisterung. Vielleicht wirkte auf die Anwesenden die Erwartung des bevorstehenden ungewöhnlichen Ereignisses — war es doch der erste in der Republik offizielle Ausscheid der deutschen Volkskunst. Oder aber beeinflussten die Gedichte die Menschen. Das umso mehr als Nelly Wacker in diesen Tagen durch ein glückliches Zusammentreffen von Umständen ihr Jubiläum feierte. Höchstwahrscheinlich spielten alle genannten Faktoren mit. Daher klang das Treffen nicht aus, als es nach dem vorgeschriebenen Drehbuch schon zu Ende sein sollte, sondern es wurde, wie wenn es neue Kräfte schöpft, fortgesetzt. Schon kamen die Zuschauer ans Mikrophon und sangen zu Ehren der Dichterin ihre Lieder und rezitierten ihre Gedichte.

Dieser herrliche begeisterte Auftakt des Ausscheids bestimmte auch seinen weiteren Verlauf: Im Laufe der Latenkunstschau herrschte im Kulturpalast des Traktorenwerkes eine fröhliche und feierliche Atmosphäre. Einen jeden, der den Kulturpalast besucht hatte, erfüllte der Schönheitssinn für den unvergleichbaren Bogen der Volkskunst. Davon konnte ich mich während der zahlreichen Gespräche mit den Zuschauern und Teilnehmern des Latenkunstausscheids überzeugen.

Im Foyer des Palastes wurde eine Ausstellung der Gemälde der Freizeitmaler W. Sauer und J. Steffen aus dem Gebiet Zellnograd sowie des Fotografen Artur Mettus organisiert. Ein großes Interesse zogen die Zuschauer für das Modell des architektonischen Ensembles des Moskauer Kremles, das von dem Einwohner der Stadt Pawlodar J. Fröse gefertigt worden war. Dieses Exponat fand eine begeisterte Aufnahme. Immer standen

hier Menschen, die die Arbeit des Meisters bewunderten. Reges Leben herrschte auch an den Tischen mit Büchern. Besonders gefragt war die Kinderliteratur. Siebzehn deutsche Latenkunstkollektive aus zehn Gebieten Kasachsans kamen zum Ausscheid nach Pawlodar. Sie unterschieden sich selbstredend voneinander: durch ihr Repertoire, ihre Zusammensetzung und Meisterhaftigkeit. Mit einem großen Erfolg beteiligten sich an dem Wettbewerb die Ensembles „Ahrengold“ (Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Gebiet Pawlodar), „Lorelet“ (Rajonkulturhaus Merke, Gebiet Dshambul) sowie die Chöre aus dem Sowchos „Leninski“, Gebiet Karaganda und dem Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zellnograd. Diese vier Kollektive wurden Preissträger des Latenkunstausscheids. Man zeichnete sie mit Ehrenurkunden und wertvollen Geschenken aus. Auch andere schöpferische Kollektive, Latenkünstler, Leiter der Ensembles und Gruppen wurden ausgezeichnet. Kurzum, Auszeichnungen gab es viele.

„Für uns kam es vor allem nicht auf den Wettbewerb an“, erzählt W. M. Alagarajewa, „sondern auf die Erschließung der schöpferischen Potenzen der deutschen Latenkunstkollektive, ihrer Probleme, um ihnen späterhin Hilfe und Unterstützung zu leisten. Und obwohl aus verschiedenen Gründen nicht alle Kollektive nach Pawlodar kommen konnten, gelang uns der Ausscheid im allgemeinen, außerdem erfuhren wir viel Neues und Interessantes. Das war ein Fest der nationalen Volkskunst, in dem der Verkehr der Teilnehmer miteinander und mit den Zuschauern für uns das Wichtigste war. Ich bin davon überzeugt, daß der vergangene Latenkunstausscheid zur weiteren Popularisierung der deutschen Volkskunst beitragen wird und bald neue deutsche Latenkunstkollektive von sich sprechen lassen werden. Die Gelegenheit nützend, möchte ich darauf hinweisen, daß für die Entwicklung der deutschen Volkskunst in Karaganda eine schöpferische Republikwerkstatt geschaffen worden ist, die vom Kandidaten der Kunstwissenschaften Johannes Windholz geleitet wird. Und obwohl noch nicht alle Fragen, die mit dieser Werkstatt verbunden sind, gelöst worden sind, hat sie schon eine große Arbeit geleistet. Es sind einige Broschüren erschienen, z. B. das Drehbuch der deutschen Hochzeit, Sammelbände der deutschen Volkslieder und -tänze. Ich glaube, es wird sehr nützlich sein, solche Werkstätten an der Basis und in Gebietszentren des Volksschaffens zu gründen, die unter der Leitung und in enger Zusammenarbeit mit der Republikwerkstatt eine wichtige Rolle in der Wieder-

geburt und Entwicklung der deutschen Volkskunst spielen können. Das Republikzentrum des Volksschaffens hat er eingeleitet, Sammelbände mit der Beschreibung der nationalen Traditionen, der Sitten und Bräuche der in Kasachstan lebenden Völker herauszugeben. Aber wir sind gleich mit großen Schwierigkeiten zusammengestoßen. Es gibt keinen Stoff, der uns helfen würde, solche Sammelbände vorzubereiten. Daher wenden wir uns mit einer Bitte an alle, die etwas über die Sitten, Bräuche und Traditionen der in der Sowjetunion lebenden Deutschen etwas wissen oder erzählen können, an das Republikzentrum des Volksschaffens schreiben. Unsere Adresse: 480100, Alma-Ata, Leninstraße 15. Nur mit vereinten Kräften, einander helfend, sind wir imstande, all das wiederherzustellen und wiederzubeleben, was von den Völkern geschaffen worden ist. Ich hoffe sehr, daß mein Aufruf gehört werden wird.“ Auf dem Programm des Latenkunstausscheids stand auch ein Rundtischgespräch seiner Teilnehmer. Es handelte sich dabei um das Problem der weiteren Entwicklung des deutschen Volksschaffens. Mit großer Aufmerksamkeit hörten sich die Anwesenden die Ansprachen der Jurymitglieder Wladimir Schiller an, Dozent am Konservatorium Alma-Ata, sowie Artur Mettus, Mitglied des Komponistenverbandes, U. Negmanowa, Oberlehrerin des Pädagogischen Instituts Pawlodar, E. Konrad, Leiter des Blasorchesters der Pädagogischen Hochschule Pawlodar. Ihre Ansprachen zusammenfassend, kann man folgendes betonen: Allen Schwierigkeiten und der Diskriminierung während der Stagnationszeit zum Trotz haben die Sowjetdeutschen ihre eigenartige Kultur, ihre Volkskunst bewahrt. Der Latenkunstausscheid demonstrierte große potentielle Möglichkeiten der deutschen Latenkunst, die sich vor allem auf die Enthusiasten stützt. Es wäre falsch zu behaupten, daß es an entsprechenden Fachleuten mangelt, denn sie gibt es praktisch nicht. Daher besteht die erste Aufgabe darin, Fachkräfte auszubilden, die die deutsche Folklore kennen und die deutsche Sprache beherrschen würden. Die Mitglieder der Jury, andere Teilnehmer des Rundtischgesprächs wandten sich an die Leiter der Arbeitskollektive und die Kultureinrichtungen mit der Bitte, den Fragen der deutschen Latenkunst mehr Aufmerksamkeit zu schenken, keine Mittel und Mühe zu scheuen, um sie wiederzubeleben. Das Leben zeigt, die Volkskunst gedeiht vollblütig dort, wo sie mit allen Mitteln, die materiellen mit eingeschlossen, unterstützt wird.

Noch vor dem Ausscheid gelang es mir, mich mit Artur Mettus zu unterhalten. Auf meine Frage, ob denn vieles davon, was er vor dem Krieg gesehen hat, verlorengegangen sei, antwortete er kurz: „Sehr vieles. Leider ist das auch während des Ausscheids zum Ausdruck gekommen.“ Diesen Gedanken wiederholte Artur Mettus auch während des Rundtischgesprächs. Er bat die Latenkünstler, die Zeit nicht zu verlieren und deutsche Volkslieder auf Band anzunehmen, solange es noch Leute gibt, die sie kennen und pflegen. In diesem Zusammenhang erinnerte er die Anwesenden an die Latenkünstler aus dem Dorf Iwanowka, Gebiet Sempalatinsk, die während des Ausscheids einige Lieder boten, welche sie von ihren Landsleuten aufgezeichnet hatten. Viele hörten sie zum erstenmal. Dabei gibt es fast in jedem Dorf Kenner der deutschen Volkslieder. Sie müssen nur ermittelt werden.

Es wurden auch mehrere Vorschläge gemacht. Erstens, solche Latenkunstausscheids müßten traditionell werden. Zweitens, man müsse einen Republikausscheid der Kinderkollektive veranstalten, um die Arbeit mit der heranwachsenden Generation zu stimulieren. Drittens, es wäre wünschenswert, solchen Maßnahmen eine mehr zügelnge, breite Reklame vorzuschicken, denn man hätte leider oft hören können: „Ich habe von diesem Ausscheid ganz zufällig erfahren.“ Letzteres schmälert aber das Verdienst der Organisatoren dieser Veranstaltung nicht — der Gebietsverwaltung für Kultur und ihrer Abteilungen, der Mitarbeiter des Kulturpalastes des Traktorenwerkes, denen die Teilnehmer am Ausscheid ihren herzlichsten Dank ausgesprochen haben.

Das Fest der Volkskunst klang mit einem großen Gala-Konzert aus, das nicht nur die Gäste besuchten, sondern auch die Einwohner der naheliegenden Dörfer, verantwortliche Mitarbeiter und Parteifunktionäre — noch eine bemerkenswerte Eigenschaft des Republikausscheids der deutschen Volkskunst.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Modell des architektonischen Ensembles des Moskauer Kremles (Autor: J. Fröse); ein Hochzeitslied bietet das Ensemble „Vergißmeinnicht“ aus Iwanowka, Gebiet Sempalatinsk; das Familienlied Spengler aus dem Klow-Kolchos, Gebiet Pawlodar; das Ensemble der deutschen Folklore aus dem Klow-Kolchos, Gebiet Pawlodar.

Fotos: Valeri Bugajew

Neue Spielzeit am neuen Ort

Am 17. November findet im Deutschen Theater Alma-Ata die Eröffnung der 10. Spielzeit statt. Wie unsere Leser wissen, ist das Theater vor ein paar Monaten nach Alma-Ata verlegt worden. Unsere Korrespondentin Rosa STEINMARK hatte die Möglichkeit, kurz vor der Eröffnung mit dem amtierenden Chefregisseur des Theaters David SCHWARZKOPF zu sprechen.

Also, der langersehnte Wunsch des Kollektivs ist endlich in Erfüllung gegangen, und das Ensemble ist hier, in Alma-Ata. Wie fühlen sich deine Kollegen vor der Eröffnung der 10. Spielzeit? Meine Antwort auf diese Frage ist nicht eindeutig: einerseits sind wir wirklich glücklich, in der Hauptstadt der Republik zu sein. Das Bestreben, sich hier, unter den anderen Theatern einen guten Namen zu verdienen, ist auch groß. Die schöpferische Stimmung ist ganz gut. Aber es gibt noch viele Probleme, die heutzutage nicht allein vom schöpferischen Elan abhängen. Vieles vermögen wir nicht selbst zu lösen.

Woran liegt es? Und wer könnte euch beim Lösen dieser Probleme helfen? Es liegt an vielem. Wir haben zum Beispiel immer noch keinen wirtschaftlichen Leiter, ich meine den Direktor, der mehrere Fragen regeln könnte. Und das ist im ganzen Arbeitsprozeß zu spüren.

Erbietet sich niemand aus freien Stücken, das Theater zu leiten?

Doch, solche Leute gibt es, aber diesmal möchten wir wählen. Jetzt haben wir im Sinn, mehrere Kandidaturen auf die Probe zu stellen. Vielleicht findet sich jemand dazu unter den Lesern der „Freundschaft“? Dann bitte schön: jeder, der Lust und Willen hat, wende sich an die Adresse: Alma-Ata, Seifullinprospekt 13, Deutsches Theater. Man kann auch telefonieren: 36-58-47 und 36-58-20.

Welche Anforderungen werden an die Kandidaten gestellt?

Sie müssen einfach ihr eigenes Programm der weiteren Entwicklung unseres Theaters vorlegen. Wer dann dabei gewinnt, das hängt schon vom Kollektiv ab. Am Anfang unserer Unterhaltung hast du von „mehreren Problemen“ gesprochen...

Jawohl, Probleme gibt es in Hülle und Fülle. Wir haben so

manche schöpferische Ideen, können aber die meisten nicht verwirklichen, weil wir einfach kein Geld dazu haben. Die staatliche Subvention ist zu gering, unsere Eintrittskarten sind zu billig. Heutzutage ist es Mode, um Hilfe zu bitten. Wir brauchen heute materielle Hilfe, und deswegen sind wir auf der Suche nach einem Ausrichter (спонсор), der einverstanden wäre, unsere Kosten zu teilen. Das Konto des Theaters in Alma-Ata: 700512, Октябрьское отделение Промстройбанка

Wenn die Leitung eines deutschen Sowchos oder Kolchos der Republik sich für den Vorschlag interessiert, sind wir bereit, Verhandlungen aufzunehmen!

Und doch — wie ist die Stimmung? Das Kollektiv steht vor der Eröffnung der neuen Spielzeit...

Wir haben alle eine normale Arbeitsstimmung und hoffen, daß die Eröffnung der neuen Spielzeit zu einer großen Feier für uns und unsere Zuschauer werden wird. Hoffentlich treffen wir uns dann wieder und führen unser Gespräch weiter. Fürs erste aber wünsche ich dir und deinen Kollegen viel Glück und Erfolg beim Lösen aller Probleme! Alma-Ata

Fernsehen

Montag

30. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Fußballrundschau, 9.35 Die Schneebäume. Spielfilm, 10.40 Allrussisches Jugendfestival der Völker des Nordens. 11.00—12.00 Augen-scheinlich-unwahrscheinlich. 16.05 Am Ziel festhalten... Dokumentarfilm, 16.25 L. v. Beethoven. Quartett Nr. 4. 16.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch), 17.50 „Wir und die Ökonomie“, 17.50 „Wir und die Ökonomie“, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Begegnungen in Litauen. 19.20 Fußballrundschau, 20.10 Lied 89. 21.30 Zeit, 22.05—00.35 A. Miller, „Das geschah in Vishy“, Bühnenaufführung, Dazwischen (23.00) — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) Die Natur im Dienste der Natur, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.45) Naturkunde, 2. Klasse, 9.55 Italienisch für Sie, 10.25 Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Unser Garten, 11.35 (12.40) Musik, 8. Klasse, S. Prokofjew, „Romeo und Julia“, 12.05 Das bewegt die Welt, 13.10 Die letzte Flucht, Spielfilm, 14.40 Internationaler Weltkampf in Federball um den Preis der „Literaturnaja Gaseta“, 15.25—15.45 Märchen eines Dorfes, Dokumentarfilm, 17.00 Nachrichten, 17.40 Ich diene der Sowjetunion, 18.40 Welt-Cup in Akrobatik, 19.15 Sendung über A. Proschkin, Farmer im Dorf Kemlja (Sarak), 19.30 Die Redaktion „Panorama Podmoskowskij“ unterwegs im Tschechow-Rayon, 20.00 Die Planeten Georgij Kurins, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Musikprogramm mit dem Ensemble „Russkaja Pasnja“, 21.30 Zeit, 22.05 Onkel Wanja, Spielfilm, 23.45—23.55 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 16.50 In Russisch, Ländliches Panorama, Über die Probleme des Reisenaubaus im Gebiet Ksyl-Orda, 17.30 Ajoschka Liebe, Spielfilm, 18.55 Nachrichten, 19.00 Zum Thema Umweltschutz, 19.45 Musik der Sowjetvölker, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Kommissar, Spielfilm, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Dienstag

31. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 A. Miller, „Das geschah in Vishy“, Bühnenaufführung, 11.10 Sendung für Kinder, 12.10 Die Jahreszeiten, Oktober, 13.10—13.30 Es war..., 16.00 „Das Rätsel“, „Die Lösung“, Bühnenaufführung, 17.55 Im Pressezentrum des Außenministeriums der UdSSR: Ökologische Probleme, 18.25 Literaturprogramm für Oberschüler, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.35 Fortschritt, Information, Werbung, 20.05 Die Herbstfrüme, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15 Der argentinische Tango, Spielfilm, 1. Folge (Finnland), 23.10 Heute in der Welt, 23.25—01.00 Die junge Filmkunst.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) Das goldene Wort der Alten Ruß, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.45) Unsere Umwelt, 2. Klasse, 9.55 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.25 Die Geheimnisse Merweruds, Dokumentarfilm, 11.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Geschichte, 7. Klasse, Die Städte im Mittelalter, 12.05 Nachrichten, 13.05 Die Töpferscheibe, Spielfilm, 14.40 Auf der Suche nach der Wahrheit, Dokumentarfilm, 15.00—15.30 Rhyth-

mische Gymnastik, 17.30 Nachrichten, 17.40 Sehr gefährlich..., 18.10 Konzert der Akademischen Chor-kapelle Kamtschatka, 18.25 Mein Land, Siwaschts nicht leichtes Schauspiel..., 19.00—01.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen (20.00) — Gute Nacht, Kinder! „Die Jahreszeiten, Oktober“.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.45 Über die sozialen Probleme alter Erdöl-vorkommen im Gebiet Gurjew, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Wir lernen Kasachisch, 22.15 Filmvorschau, Abschließend „Der Eilbote“, Spielfilm, 00.15 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

1. November

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Literaturprogramm für Oberschüler, 9.55 VIII. Internationales Fernseh-festival des Volksschaffens „Rad-uga“, 10.30 Die junge Filmkunst, 12.00—13.00 Rund um die Welt, Filmmanach, 16.00 Aus der Musik-schatzkammer, S. Rachmaninow, Kon-zert Nr. 2, für Klavier und Orchester, 16.40 Zeichentrickfilm, 17.20 „Der Boden zählt zurück...“, „Klub '100'“, Dokumentarfilme, 17.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 18.50 Über die Wiedergeburt alter Volksspiele, 19.20 Heute in der Welt, 19.35 Der Blätterfall, 21.30 Zeit, 22.00 Europa-Fußball-Cup, Dazwischen (22.45) — Heute in der Welt, 24.00 Aktuelles Interview, 00.10—01.05 Der argentinische Tango, Spielfilm, 2. Folge.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) „Die Götter wie Leute“, „Das altertümliche Baktrien“, Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und Rechentechnik, 11. Klasse, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Allgemeine Biologie, 10. Klasse, 12.05 Nachrichten, 13.05 In Ksyl-Agatsch, Dokumentarfilm, 13.20 Konzertfilm, 14.25—15.05 Nur nicht beneiden, Dokumentarfilm über die Kooperative „Stroitel“, 17.30 Nachrichten, 17.40 Major Wicher, Spielfilm, 1. Folge, 18.45 Der Moskauer Hof, Dokumentarfilm, 19.00—01.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen (20.00) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Wir lernen Kasachisch, 16.25 Singende Männer, Konzertfilm, 16.55 Jugend-Politikklub „Istina“, 17.25 Die Laien, Spielfilm, 18.30 Gespräch mit O. M. Pahl, Volksdeputierter der UdSSR, Direktor der Agrarfirma „Sowjetskaja“, Gebiet Nordkasachstan, 19.00 Zusammenarbeit: Kasachstan — Ungarn, 19.20 Bei uns zu Gast: Das Blasorchester der M. S. Konev-Offizierschule, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Kurdstar, 23.15 Gute Laune, Konzert, 23.40 Weiterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

2. November

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Europa-Fußball-Cup, 11.35 Die Quellen, 12.05—13.05 Sendung für Kinder, 16.05 W. A. Mozart, Konzert Nr. 1 G-Moll für Klavier, Geige, Alt und Cello, 16.35 Die Taubenjagd, Dokumentarfilm, 16.55 Konzert-Film, 17.30 Zoologie: Fragen und Antworten, 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 18.45 Europa-Fußball-Cup, Dazwischen (20.25) — Heute in der Welt, 21.30 Zeit, 22.05—00.25 Musik im Äther, Dazwischen (23.05) — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) Das Geheimnis des Plateaus Usturt, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Naturkunde, 4. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 8. Klasse, 12.05 Nachrichten, 13.05 Jemeljan Pugatschow, Spielfilm, 1. Folge, 14.10 Mariam und Tedeusz, Dokumentarfilm, 14.30 —15.20 Konzert des Staatlichen Tanzensembles der Abchasischen ASSR „Scharafy“, 17.30 Nachrichten, 17.40 Major Wicher, Spielfilm, 2. Folge, 18.50 Konzert, 19.30 Begegnungen auf dem Boden Belorusslands, 20.00 So steht die Dörflin..., Dokumentarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Informationsprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Jemeljan Pugatschow, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 00.35—00.45 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Den Wahlen in die örtlichen Sowjets entgegen, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Wir lernen Kasachisch, 22.15 Aktueller Kommentar, 22.25 Jugendprogramm, 00.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

3. November

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Wenn man sich nicht verträgt..., Spielfilm, 10.20 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 11.05 Zeichentrickfilm, 11.15 Konzertfilm, 11.55 „Im Garten...“, „Morgen in Borowsk“, Dokumentarfilme, 12.25—14.25 Musik im Äther, 16.00 Das Mädchen, mit dem ich befreundet war, Spiel für Kinder, 17.15 Zeichentrick, 17.25 Es singt und tanzt die Jugend, 17.40 Dokumentarfilm, 18.05 D. Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 2, „Oktober“ für Chor und Orchester, 18.25 Die Wissenschaft, Theorie, Experiment, Praxis, 19.10 Jurnala 90, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 20.15 KGB über sich selbst und über die Welt, 21.30 Zeit, 22.05 Aktuelles Interview, 22.15 Der argentinische Tango, Spielfilm, 3. Folge, 23.00 Heute in der Welt, 23.15—00.55 „Nina Berberowa, Nach 67 Jahren...“

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) Der Busuluk-Hain, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) 7. Klasse, Russische Volkslieder, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Unsere Umwelt, 1. Klasse, 12.55 Jemeljan Pugatschow, Spielfilm, 2. Folge, 14.20 Die Fürstburg, Dokumentarfilm, 14.35 Konzert des Ensembles „Amar Sain“, 15.00—15.30 Rhythmische Gymnastik, 17.30 Nachrichten, 17.40 Major Wicher, Spielfilm, 3. Folge, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Nester unter Hufen, 19.55 Unser Garten, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Informationsprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Eine Erzählung über elwas Gewöhnliches, Spielfilm, 23.25 Musikprogramm, 00.30—00.40 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Konzert des Streichquartetts, 16.25 Unser gemeinsames Haus, Dokumentarfilm, 17.15 Rechtskundige haben das Wort, 17.35 Der verhängnisvolle Ausflug, Spielfilm, (DDR), 18.40 Über die Arbeit der Zirkel im Republikpionierpalast, 18.55 Nachrichten, 19.00 Rund-Tisch-Gespräch im Fernsehstudio, 19.40 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente der Pädagogischen Hochschule Taldy-Kurgan, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Das Innenministerium der Kasachischen SSR teilt mit, 22.15 Terme, 23.25 Unionistische orientalische Sportspiele, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Gäste aus Australien in Saretschnoje

Unlängst fand in der Mittel-schule von Saretschnoje, Gebiet Kustanal, ein interessantes Treffen statt. Die Schüler empfingen hier ihre Gäste aus Australien — die Geschwister Pjotr und Polina Tjukawkin. Die australischen Touristen besuchten Japan und verschiedene

Städte der Sowjetunion; nun haben sie vor, Frankreich, die BRD und Amerika zu bereisen. In Saretschnoje kehrten sie ein, um ihre Verwandten zu besuchen. Die Gäste aus Australien erzählten über ihr Land, über die australischen Sitten und Bräuche und

darüber, wie in Australien die Probleme der Volksbildung und des Gesundheitsschutzes gelöst werden. Sie berichteten über ihre Eindrücke von der Reise durch die Sowjetunion und erzählten von sowjetischen Büchern und Filmen, die in Australien beliebt sind.

Pjotr und Polina beherrschen ziemlich gut Russisch — ihre Eltern stammen nämlich aus Rußland. Als Geschenk wurden den Gästen Bücher überreicht. Ludmila KAJNJKOWA, Gebiet Kustanal

Unsere Anschrift:

Kasachische CDR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-74; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Заказ 12248.